

Nachhaltigen Wandel entwerfen

Planungslabor „Raumbilder Lausitz 2050“

Der Übergang zu einer postfossilen Gesellschaft ist derzeit eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen. Diese stellt die Akteure der Raumentwicklung vor neue Aufgaben und hinterfragt Methoden und Instrumente der Steuerung. Das hier vorgestellte Planungslabor skizziert einen Gestaltungsansatz, der raumplanerische Kompetenzen stärker in den Strukturwandelprozess in Kohleregionen integrieren möchte. Denn in den Kohleregionen sind weitreichende Transformationen zu erwarten, die neben einem sektoralen auch einen regionalen Strukturwandel erfordern, wie das Beispiel der Lausitz zeigt.

Die Lausitz ist eine Region in Transformation. Nach einer ersten Welle des Strukturwandels in den 1990er Jahren erlebt die Region, in deren Kern sich eines der drei deutschen Braunkohlereviere befindet, eine neue Dynamik der Veränderung. Diese wurde durch den Braunkohlenausstieg bis 2038 ausgelöst, der von der Bundesregierung angestoßen und in der Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung ausgehandelt wurde. Die Bundesregierung hat u. a. mit dem Strukturstärkungsgesetz die Rahmenbedingungen für den Ausstieg aus der Braunkohle geschaffen, die den Kohleregionen die Chance eines gestalteten, regionalen Strukturwandels eröffnen. Das Anliegen ist es, in den Ausstiegsregionen Veränderungen hin zu zukunftsfähigen Raumstrukturen zu unterstützen, langfristig attraktive Lebens- sowie Arbeitsbedingungen herzustellen und sie zu Vorreitern einer nachhaltigen Transformation zu entwickeln.

Die Länder und Kommunen in Brandenburg und Sachsen haben die Impulse aufgegriffen und Strategien für den Strukturwandel erarbeitet. So wurden u. a. im Rahmen der Zukunftswerkstatt Lausitz in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Studien und Gutachten erstellt, die unterschiedliche Herausforderungen des Strukturwandels und der regionalen Entwicklung thematisieren. Denn der Ausstieg aus der Braunkohle bedeutet für weite Teile der Lausitzer Bevölkerung nicht nur eine Veränderung wirtschaftlicher Zusammenhänge, Wertschöpfungsketten und Arbeitsplätze, sondern erfordert auch die Entwicklung neuer Anker regionaler Identität (Heer et al. 2020).

Der Strukturwandelprozess in der Lausitz wird hauptsächlich durch die regionale Strukturpolitik gesteuert, während Strategien zur räumlichen Dimension der Transformation selten und nachrangig thematisiert werden. Die Lücke möchte ein Vorhaben schließen, dass im Rahmen des BMBF-Forschungsprojektes „Wissenschaftliche Begleitung der Transformation in der Lausitz“ entwickelt wurde: das Planungslabor „Raumbilder Lausitz 2050“. Dessen Konzeption ging eine Analyse zu großräumigen Wettbewerbs- und Werkstattformaten voraus. Dazu wurden Literaturanalysen zu Regional Designs (Lingua/Balz 2020) und Interviews mit

Akteuren ähnlicher Verfahren, z. B. im Ruhrgebiet, in Luxemburg und Hamburg, geführt. Anschließend wurde das Konzept durch Workshops mit regionalen Planungsakteuren konkretisiert.



Tagebau Welzow-Süd (Foto: R. Vigh/IÖR-Media)

Ziele und Ausrichtung

Ziel ist es, visionäre Raumbilder für die Lausitz zu entwickeln, um im Strukturwandelprozess Diskussionen zu räumlichen Entwicklungspotenzialen der Region anzuregen. Auf Basis vorliegender Strategien und deren räumlichen Implikationen werden Konzepte einer nachhaltigen Raumentwicklung erarbeitet. Der Prozess nutzt für die Entwicklung planerischer Ideen Vorteile von Sonderformaten (vgl. Kühn 2008). So können in einem zeitlich begrenzten Verfahren Akteure unterschiedlicher Disziplinen und administrativer Ebenen zusammengebracht werden, um explizit die Perspektiven der Raumentwicklung bis 2050 und konkrete gestalterische Ansätze zu erörtern. Es wird ein Raum des offenen Austauschs zwischen externen Entwurfsteams und regionalen Expertinnen und Experten geschaffen, in dessen Rahmen Potenziale und Qualitäten von Teilräumen, ihre Funktionen, Vernetzungen und Identitäten diskutiert werden.

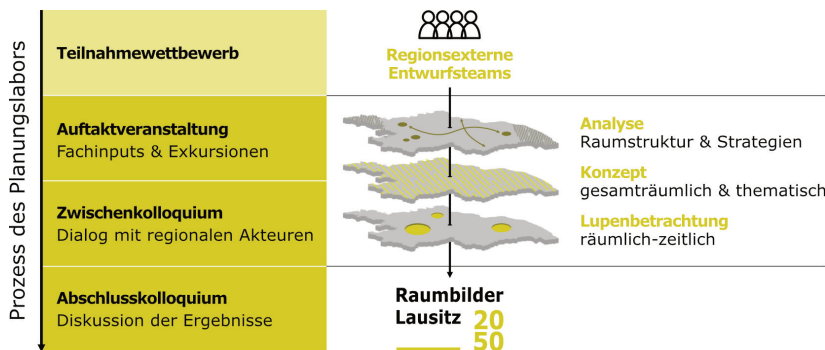
Zugleich soll das Planungslabor ermutigen, über Ziele und Kriterien der Raumentwicklung nachzudenken und Möglichkeiten eines ökologischen Pfadwechsels in der Lausitz aufzuzeigen. Sowohl Anforderungen und Rahmenbedingungen der Strukturentwicklung als auch die Handlungsspielräume räumlicher Planung können dabei erkundet und Bedarfe für eine transformative räumliche Gesamtplanung ermittelt werden. Bestenfalls kann das Planungslabor auch einen Beitrag zur abgestimmten regionalen Strukturentwicklung und zur Stärkung regionaler Governance-Strukturen leisten.

Ablauf und Inhalte

Das Planungslabor ist ein Format, in dem vier interdisziplinäre Entwurfsteams mit raumwissenschaftlichem Schwerpunkt ausgewählt wurden, um innerhalb von vier Monaten Raum-

bilder für die nachhaltige Entwicklung der Lausitz zu generieren. Den Kern des Verfahrens bilden drei Dialogveranstaltungen, die dem Austausch zwischen regionaler und externer Expertise und dem Abgleich der Entwurfsideen mit den regionalen Bedarfen und Wahrnehmungen dienen.

In der Auftaktveranstaltung konnten die Entwurfsteams die Lausitz durch verschiedene Vorträge und Exkursionen kennenlernen. Daran schloss sich die erste, zurzeit laufende Bearbeitungsphase, die in einem Zwischenkolloquium mündet, auf dem die Konzeptideen vorgestellt, die Entwürfe mit regionalen Expertinnen und Experten diskutiert und Lupenbetrachtungen für Detaillösungen festgelegt werden. Die darauffolgende zweite Bearbeitungsphase endet mit einem Abschlusskolloquium. Dies ermöglicht es, die finalen Ergebnisse vorzustellen und mit der Fachöffentlichkeit zu diskutieren. Die durch den Austausch qualifizierten Entwürfe können im Anschluss mit regionalen Akteuren ausgewertet und auf ihre Umsetzbarkeit geprüft werden.



Aufbau des Planungslabors (Quelle: eigene Darstellung)

Die Aufgabenstellung des Planungslabors umfasst eine Analyse und Konzeptentwicklung und erfordert das Arbeiten auf mehreren räumlichen Ebenen, wobei der Fokus auf dem Gesamttraum Lausitz liegt. In der raumstrukturellen Analyse setzen sich die Teams u. a. mit der Positionierung der Lausitz als Region, Vernetzungen zu Metropolen, Beziehungen der Teilräume sowie aktuellen Strategien und Schwerpunktvorhaben auseinander. Dabei werden Potenzialräume und Lücken vorliegender Strategien identifiziert und Setzungen durch bestehende Infrastrukturen skizziert. Der zweite Schritt umfasst den Entwurf eines gesamtträumlichen Konzeptes für die Lausitz, der eine thematische Positionierung für eine nachhaltige Entwicklung einschließt. Die Teams können auf ihren eigenen Schwerpunkten aufbauen, müssen jedoch eine Auswahl vorgegebener Handlungsfelder ansprechen.

Eine dritte Ebene der Aufgabenstellung bildet eine beispielhafte Ausarbeitung von Detaillösungen, um getroffene Aussagen zu konkretisieren. Die Erkenntnisse aus Analyse und Konzeptionierung werden dazu auf einzelne Teilräume und zeitliche Meilensteine übertragen, sodass sich Aussagen zu Transformationspotenzialen und strategischen Ansätzen erhärten können.

Ergebnisverwertung

Aus wissenschaftlicher Sicht interessant sind die Potenziale und Grenzen eines solchen Regional-Design-Ansatzes für Strukturentwicklungsprozesse und zur Nachhaltig-

keitstransformation. Der Auseinandersetzung mit der Region als räumlicher Dimension im Strukturwandel wird eine Bühne geschaffen, auf der Expertinnen und Experten aus Planung, Gestaltung und Regionalentwicklung gemeinsam Raumwahrnehmungen, Zukunftsvisionen und nachhaltige Handlungsansätze reflektieren und zu langfristig nachhaltigen Konzepten fortentwickeln. Potenziale des Vorgehens liegen u. a. in der Verknüpfung von Ansätzen strategischer Planung mit wirkmächtigen Visualisierungen, die u. a. ein Überdenken von Planungsansätzen und Lernprozesse zwischen Beteiligten unterstützt.

Anhand des Planungslabors wird untersucht, inwiefern sich transformative Potenziale wie auch mögliche Hemmnisse und Konflikte räumlicher Strategien durch die Wirkmächtigkeit räumlicher Bilder und Visualisierungen analysieren lassen und inwieweit dies zur Diskussion über Regeln, Inhalte und Praktiken der Raumentwicklung im Strukturwandel beitragen kann. Können die Entwürfe

Impulse für neue Raumverständnisse liefern, die abgestimmtes Handeln und die Handlungsfähigkeit regionaler Akteure stärken? Inwiefern können durch positive räumliche Visionen notwendige ökologische Transformationen angestoßen und neue Anknüpfungspunkte für Wirtschaftsstrukturen und Identitätsanker entwickelt werden, um den regionalen Strukturwandel zu unterstützen?

Diese Fragen werden im Begleitprozess des Planungslabors beantwortet.

Darüber hinaus sollen die Ergebnisse des Verfahrens Impulse zur Fortschreibung der Regional- und Landesplanung, für die Strukturentwicklung, für informelle Ansätze der Raumentwicklung und ggf. Pilotprojekte für Kommunen bieten. Ein Teil der Adressatinnen und Adressaten ist deshalb bereits im Beirat des Planungslabors integriert, um eine enge Zusammenarbeit über die produzierten Entwürfe zu ermöglichen.

Antje Matern, Dr. rer. pol. Geographin, Seniorwissenschaftlerin, Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung / Interdisziplinäres Zentrum für ökologischen und revitalisierenden Stadtumbau, a.matern@ioer.de
Jessica Theuner, Dipl.-Ing. Raumplanerin, Wiss. Mitarbeiterin, Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung / Interdisziplinäres Zentrum für ökologischen und revitalisierenden Stadtumbau, j.theuner@ioer.de

Quellen

Heer, Sebastian; Wirth, Peter; Knippschild, Robert; Matern, Antje (2021):

Guiding principles in transformation processes of coal phase-out. The German case of Lusatia, in: *The Extractive Industries and Society* 8 (1), S. 159–167

Kühn, Manfred (2008): Strategische Stadt- und Regionalplanung, in: *Raumforschung und Raumordnung* 3, 230–243

Lingua, Valeria; Balz, Verena (2020): Shaping regional futures – designing and visioning in governance rescaling. Cham

Das Planungslabor ist im März offiziell gestartet und wird von KARO* Architekten als Verfahrensbegleitung unterstützt. Informationen zum Verfahren sind unter www.transformation-lausitz.ioer.eu verfügbar.